**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich
**Band:** 41 (1937-1938)
**Heft:** 1

**Artikel:** Was ist Bildung und wer ist gebildet?
**Autor:** Däster, Adolf
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-662633

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Was ist Bildung und wer ist gebildet?

Von Adolf Däster.

„Die wahre Bildung besteht nicht in totem Wissen und leerem Gedächtniskram, sondern in lebendiger Entwicklung des Gemütes und der Urteilskraft des Verstandes." E. Haeckel.

Es wird in unsern Tagen so viel von „Bildung" gesprochen, und doch ist es sehr schwer, den Begriff Bildung zu definieren, da er nicht nur zu verschiedenen Zeiten anders aufgefaßt wurde, sondern heute noch bei verschiedenen Völkern nicht dieselbe Bedeutung hat. Einfach war der Bildungsbegriff der alten Perser, welche ihre Jünglinge nur lehrten, die Götter zu ehren, ihren Eltern zu gehorchen und die Wahrheit zu reden. — In unserer modernen Zeit ist das aber ein unbrauchbares Ideal. Bei den Griechen gehörte zur Bildung die sorgfältige Pflege der körperlichen Kraft und der Schönheit, Kunstverständnis und Rethorik; von einer allgemeinen Bildung und Schulbildung in unserem Sinne wußten sie wenig oder nichts. Auch die vornehmen Ritter und Minnesänger des Mittelalters hatten andere Ideale als wir. Bei den Völkern ist das Bildungsideal ebenfalls sehr verschieden. Die Amerikaner achten „the self-made man", der mit bedeutender Willens- und Arbeitskraft, mit smartneß und hinreichendster Weitherzigkeit in der Wahl der Mittel es rasch von nichts auf einige Millionen gebracht hat. In England gilt der Geistliche, der Gelehrte, der Gentleman, der nicht zu arbeiten braucht und seinem Sport lebt, als gebildet. — Gebildet ist in Frankreich der flotte, gewandte, galante Kavalier, auch der geistreiche Schriftsteller und begabte Künstler, dem die Hauptrolle in den Salons zufällt. Die Deutschen rechnen vorzugsweise den Gelehrten, den akademisch Geschulten zu den Gebildeten, und es wird in der Schweiz ähnlich gehalten. — Im fernen Asien aber hält uns ein Drittel der Menschheit (Hindus und Chinesen) für ungebildet und ist stolz auf seine über 3000jährige, hohe Kultur.

Für Männer und Frauen ist das Bildungsideal ein sehr verschiedenes. Vom gebildeten Mann verlangt man ein ziemlich umfangreiches Wissen, während bei feingebildeten Frauen Gelehrsamkeit nicht vermißt wird. So ist eben der Begriff Bildung nicht leicht zu umgrenzen. —

Wer ist gebildet? Davon hat man einen oft sehr unklaren Eindruck. Viele denken bei dieser delikaten Frage sofort an die akademisch gebildeten Leute, an große Bücherleser, an Aristokratenfamilien, die hohe Geisteskultur Jahrhunderte hindurch pflegten usw. Männer und Frauen denken auch hier wieder verschieden. — Die Frau mit ihrem ausgebildeten Gefühlsleben denkt immer zuerst an den sogenannten „Takt", an das „was sich schickt" und ersetzt durch diese Herzensintuition ihren Mangel an Kopfbildung und Denkkraft. Allerdings ist Takt ein köstlicher Teil von Bildung, den man bei Reichen und Hochgestellten nur allzuoft vermißt. — Stolz und Herrschsucht sind Feinde der Bildung. —

Viele glauben wieder, ein Armer könne nicht wahrhaft gebildet sein. Weit gefehlt! Auch unter den sogenannten niedern Klassen der Gesellschaft gibt es Bildung, wenn auch in einem andern Sinne. Ein offenes, treuherziges Auge ohne Falsch, Dienstfertigkeit, Zuvorkommenheit, Höflichkeit, Bescheidenheit, Mutterwitz und ein klarer, gesunder Menschenverstand bei Bauersleuten haben mich schon manchmal in Staunen versetzt. Sie hatten ihr Herz auf dem rechten Fleck, und es war mir ein Genuß, mit ihnen zu verkehren. Nur muß man dann nicht verlangen, daß einem Visitenkarten vorgewiesen werden, daß diese Menschenkinder in feinen Kleidern, tadelloser Wäsche und Manschetten auftreten. Auch die Gabe, mit anmutiger Sicherheit innerhalb einer Viertelstunde über 20 verschiedene Dinge zu sprechen, sich über Mitmenschen witzig zu mokieren, suchen wir hier vergeblich. — Noch vor 20 Jahren wurde ein Mensch auf dem Lande, der von Kunst, Wissenschaft, Theater, Musik und Tagespresse so gut wie nichts weiß, als ungebildet angesehen, trotzdem er vielleicht mit innerer, wahrer Herzensbildung viele Akademiker weit übertroffen hätte. — In weiten Bevölkerungskreisen wird derjenige als gebildet gepriesen, welcher sich gewandt und gefällig der Gesellschaft anzupassen, seine Persönlichkeit mit Anstand zur Geltung zu bringen weiß, kurz, im nie ruhenden Kampf ums Dasein ja nicht unterliegt, sondern mit Manier sich in allen Lebenslagen durchzuschlängeln versteht. —

Wahre Herzensbildung ist das heißersehnte Ziel, welchem seit den ältesten Zeiten alle edlen Menschen nachstrebten. Man kann sagen, das Gute in uns ist Bildung und macht gebildet, aber das Böse ist Unbildung und macht ungebildet. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet, ist

etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach, lehrt uns schon der Apostel Paulus. Und mit der uralten indischen Bhagavad Gita zu schließen: „Wer gütig und barmherzig, frei von Selbstsucht und Eitelkeit, sich gleichbleibend in Glück und Unglück, gezähmten Herzens und im Willen fest, zufrieden und gottergeben immerdar, der ist weise", mit andern Worten, gebildet. — Pflegen wir also neben der Bücherweisheit den Geist und den Charakter, dann macht uns die Bildung zu freien, wahren und glücklichen Menschen.

## Nebel.

Morgen wird's. — Ringsum beginnt
Unheimliches Wogen und Wallen.
Die Sonne naht. — Die Nebel der Nacht,
Zürnend ob des Lichtes Macht,
Sie beginnen die wilde Geisterschlacht:
Ha, wie sie sich bäumen und ballen!

Nun zuckt es hier, nun zuckt es dort
Vom jungen, freudigen Strahle;
Doch der Nebel, bleich und kalt,
Will nicht weichen des Lichtes Gewalt,
Wälzet und wühlet, aber bald
Zerreißt er mit einem Male.

Und herrlich und voll Majestät
Steigt auf die schöne Sonne,
Und in den blauen Himmel fliegt
Die Lerche und jubelt: Sie siegt, sie siegt!
Und der kalte Nebel der Nacht erliegt.
Da weinet der Wald vor Wonne.

Hermann Allmers.

## Der Nebelgeiger.

Bergsage von Jacob Heß.

Wer von Euch kennt sie — die Wasserbergalp? Sie weitet sich, ein samtgrüner Schild, hoch über prallen Riesenflühen, und hinter ihr wuchten als Rückenlehne die Graukahlmauern der First empor. Am blauheitern Tag ist wohl nichts an ihr seltsam, als etwa die Bergrosenpurpurpracht und die wahrhaft märchenhafte Größe ihrer gelben Enziane.

Ja — harmlos erzeigt sich die Alpenweide mit den Wirrhügeln und Braunwassertümpeln im freundlichen Sommersonngeflimmer. Geistert jedoch der Spätlenz-Hohlnebel über den Mattenbuckeln und Rinnen, aufwogend und sinkend, sich öffnend und schließend, Abgründen wie Rauch aus Schloten entqualmend; dann webt etwas Geheimnisvolles im Dämmerschweigen der Berggehänge, ins Unermeßliche dehnt sich alsdann Rasenwelle um Rasenwelle, und drohend lastet auf dem Wanderer das Wissen um irgendwo gähnende Klüfte ... Huh — und wie es gespenstern kann droben im Nebel, auf der Trift, die dem Sommer entgegenträumt, noch nicht von den Herdenglocken entzaubert, davon überzeug' Euch ein kleines Geschichtlein.

Kehrte da einst beim Abendeinbruch ein Wanderer zu beim alten Talwirt, tat recht erschöpft, verlangte zu trinken und erklärte scheu auf des Andres Befragen, er komme vom Wasserberg herunter.

„Alpenrosen gesucht?" Der Alte blinzelte nach dem Strauß des Gastes.

„Gewißlich", gab der Fremde zur Antwort, „und dabei ist's mir gar närrisch ergangen. Bin jetzt noch nicht ganz recht beieinander.

„Das wäre?" Verwundert riß der Andres die Tabakspfeife aus dem Munde.

„Schon der Aufstieg zur Maiensäß im Wallis", also begann der Wanderer fast flüsternd, „mutete mich recht eigen an. Der Felsensteig durch das Wildgewände rief dem Gedenken an menschliche Ohnmacht, die schlau zwar Pfad und Schlupf erluchst, aber furchtsam erzittert, bersten die Mauern und schmettern Felsentürme hernieder, von Gottes Zorn zusammengerüttelt.

Der Senn droben warnte mich gutmütig vor dem Weiterwandern im dichten Hohlnebel, der naß, wie ein tropfendes Grautuch herabhing auf die einsamen Maiensäßhütten. Ich aber, überlegen lächelnd, ließ mich von der Wegspur weiterlocken; denn, was ich mir einmal vorgenommen, das surrt mir wie ein Spinnrad im Schädel.